

Zur Entstehung des Gesichtes der seligen Christina von Stommeln

2

Die Gestaltung der Kopfskulptur erfolgte nach der Methode der forensischen Gesichtswichteilrekonstruktion (Abb. 2.1). Hierbei stellt der knöcherner Schädel, der auch zu Lebzeiten das Gerüst für unser Gesicht bildet, die Grundlage dar. Da die Anordnung der Schädelknochen eines Jeden so individuell wie sein Gesicht ist, wird es möglich, durch exakte Orientierung an den Knochen ein einmaliges Gesicht zu schaffen, welches zu der verstorbenen Person große Ähnlichkeit aufweist. Die höchste Übereinstimmung ist im Bereich der Kopfform und der Gesichtsproportionen – der Anordnung von Augen-, Nasen- und Mundpartie zueinander – zu erzielen.¹

Am Schädelknochen wurde im Frontanblick anhand der Wölbung des Schädeldaches und der Form des Unterkiefers deutlich, dass die Grundform des Gesichtes rundlich, mit etwas kräftigerer Unterkieferpartie sein musste. Dabei führte der steil ausgeprägte Unterkieferast zu einer insgesamt zwar breiten, aber letztlich ovalären Form des unteren Gesichtes. Nach Begutachtung der Knochen und Justierung des Schädels wurden Weichteilmarker unterschiedlicher Tiefe an definierte Stellen angebracht. Sie geben die Stärke der dort aufzutragenden Plastilinschicht, welche die Gesichtswichteile repräsentiert, vor.

Für die Form der Nase sind die Ausprägung des Nasenstachels am Nasenboden, die Breite der knöchernen Nasenöffnung und die Steilheit der Nasenwurzelknochen von Bedeutung. Ein kleiner Nasenstachel und eine eher breite Nasenöffnung führten hier zu einer zierlichen, fast stupsigen Nase. Die Augenprothesen wurden individuell ausgesucht und bearbeitet. Da die Knochen keine Hinweise auf die Augenfarbe zulassen, müssen historische Recherchen Aufschluss geben. Wie häufig gab es auch hier keine konkreten



Abb. 2.1

📖 Beitrag Schiwy-Bochat und Rothschild, S. 188–191

1 Diese individuelle Ausprägung ist es auch, die unserem Gehirn ein Erkennen eines bekannten Gesichtes ermöglicht.

I Christina von Stommel



Kat.-Nr. 2

Anhaltspunkte, so dass die Auswahl der Irisfarbe im Rahmen der künstlerisch-historischen Freiheit erfolgte. Realitätsgetreu sind die Pupille, die Musterung der Iris und die Äderung der Bindehäute. Beides wurde unter fachkundiger Beratung eines Okularisten von Hand bearbeitet und entsprechend der Vorgabe einer ca. 40 Jahre alten Frau gestaltet (Abb. 2.2).

Durch Zentrieren der Augenprothesen in die knöchernen Höhlen erhalten diese ihre Position zueinander. Die recht hohen, dabei grazil bogenförmig verlaufenden oberen Augenränder waren Vorgabe für die runden, hoch liegenden Augenbrauen. Das hier für Frauen kräftig ausgeprägte Stirnbein und die Augenbrauenwülste sorgten dafür, dass die während der Entstehung der Skulptur im Gesichtsröhling zunächst fast überdeutlich vorgetretenen Augäpfel letztlich auch im Profil wieder tiefer eingebettet erscheinen (Abb. 2.3).

Die Zahntaschen des Oberkiefers und der Oberkieferbogen verrieten, dass Christina von Stommeln einen kleinen Mund hatte, dabei eher kräftig ausgeprägte Lippen.²

Bezüglich der Ohren ist nur die dem Unterkieferast entsprechende Neigung, die ungefähre Größe und die Lokalisation des Gehörganges individuell gestaltbar. Die Ohrmuschelausprägung ist unbekannt, wobei die Ohren wie häufig bei Gesichtsrekonstruktionen von Haartracht bedeckt sind.

Im Rahmen des künstlerischen Finish werden Haare, Gesichtshaut und Faltenbildung gestaltet. Deren Ausbildung ist am Schädel nicht abzulesen, so dass hier die größten Unsicherheiten bezüglich einer Ähnlichkeit zu Lebzeiten anzunehmen sind. Gleiches gilt für den Gesichtsausdruck, der in erster Linie die Fantasie des Betrachters anregen soll. Die Wahl der Haarfarbe fiel in Anlehnung an das Haarbüschel aus dem Schrein, die Frisur ist frei erfunden. Das Gesicht wurde als das einer ca. 40 Jahre alten Frau dargestellt.

Constanze Niess

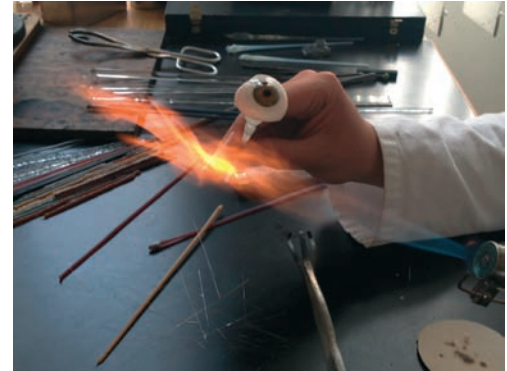


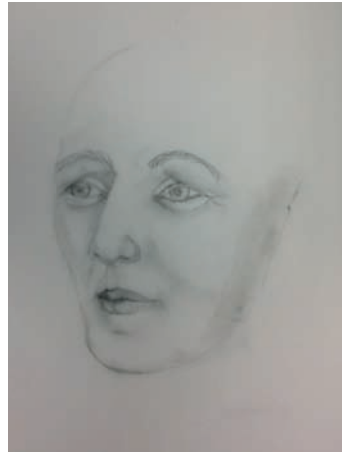
Abb. 2.2

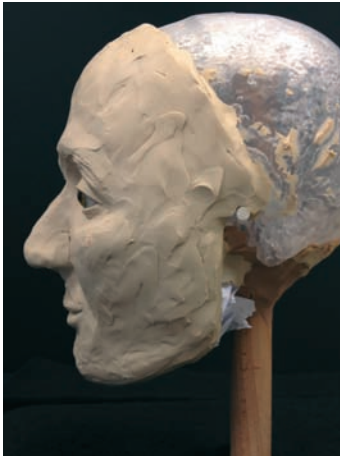


Abb. 2.3

- 2 Allerdings waren die exakten Maße der Schneidezähne zur individuelleren Ausformung der Lippen nicht mehr sicher feststellbar, da diese in der Vergangenheit verloren gegangen waren.

I Christina von Stommeln





*Abb. 2.4–2.12 Stadien der forensischen
Gesichtsweichteilrekonstruktion von der
Dokumentation des Schädels über eine zeich-
nerische Annäherung bis zur plastischen
Gestaltung.*